

# Akzeptierende Jugendarbeit

## „Können, wollen und sollen wir in der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork weiter akzeptierend arbeiten?“

**Den Fachstandards Mobiler Jugendarbeit/Streetwork in Sachsen folgend „bedarf es (gegenüber den jungen Menschen) einer offenen, akzeptierenden Arbeitsweise und einer Haltung, die die Lebensweisen, Vorstellungen, Strategien und Konstruktionen der jungen Menschen respektiert.“ (Fachstandards LAK MJA 2013: 3) Ein auf den unveräußerlichen Menschenrechten basierendes Verständnis von Akzeptanz vertritt Prof. Franz Josef Krafeld seit den 80er Jahren mit seinem „akzeptierenden Ansatz“, der vor allem in Bezug auf die Arbeit mit „rechten“ wie auch drogenkonsumierenden (jungen) Menschen eine besondere Rolle spielte und immer noch spielt. Seit Aufkommen des Ansatzes sind nunmehr 30 Jahre vergangen. Gesellschaftliche und politische Veränderungen, vor allem jedoch erstarkende neue rechte und rechtspopulistische Tendenzen werfen immer wieder die Frage auf, ob eine akzeptierende Jugendarbeit heutzutage noch zeitgemäß und vor allem sinnvoll ist oder ob sie vorhandene Einstellungen und Verhaltensmuster noch verstärkt.**

Nach Ansicht des LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e. V. sind Interesse und Bedarf an fachlichem Austausch und Diskussionen zum Umgang mit den „Neuen Rechten“ sowohl im Alltag von Mobiler Jugendarbeit/Streetwork als auch Offener Kinder- und Jugendarbeit, Fanprojekten und anderen Arbeitsfeldern der Jugend(sozial)arbeit groß. Dafür spricht auch, dass am 30. November 2016 rund 70 Teilnehmende aus verschiedenen Feldern der Jugend(sozial)arbeit in Sachsen der Einladung des LAK MJA Sachsen e. V. folgten und die Frage, ob „Das Ende der Akzeptanz?!“ erreicht ist, zum gleichnamigen Fachtag im Neuen Rathaus Leipzig diskutierten.

Der Fachtag ermöglichte gemeinsam mit Prof. Franz Josef Krafeld, dem geistigen Vater der Akzeptierenden Jugendarbeit, einen Blick auf Theorie und Praxis eines der elementarsten Handlungsprinzipien der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork zu werfen.

Prof. Franz Josef Krafeld fesselte die Kolleg(inn)en mit seinem Einstiegsvortrag, der die Geschichte des akzeptierenden Ansatzes in den neuen Bundesländern aufgriff und außerdem sein persönliches Verständnis von Akzeptanz darlegte. Grundsätzlich beruht akzeptierende pädagogische Arbeit für

ihn auf einem optimistischen Menschenbild und dem Glauben an Veränderungschancen, auch bei jungen Menschen mit problematischen bis erschreckenden (Lebens-)Wegen. Sie setzt voraus, dass die Bedürfnisse der Adressat(inn)en respektiert werden und die Fachkräfte die Einstellungen und Verhaltensweisen der betreffenden (jungen) Menschen „verstehen wollen“. Eine so entstandene bzw. entstehende Beziehung öffnet Raum, Zeit und die Möglichkeit, sich aneinander zu reiben, verschiedene Einstellungen zu diskutieren bzw. „anders sein“ erlebbar zu machen. Gemäß dem Grundsatz des § 1 SGB VIII hat jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Persönlichkeitsentwicklung, wobei „jeder - auch jeder junge Straftäter und auch jeder junge Rechtsextremist heißt“ (Krafeld, 30. November 2016), denn das Recht auf Leistungen der Jugendhilfe kann nicht verwirkt werden. Gleichsam gilt es, die Grenzen einer individuumzentrierten, akzeptierenden Arbeit zu berücksichtigen, die erreicht sind, wenn

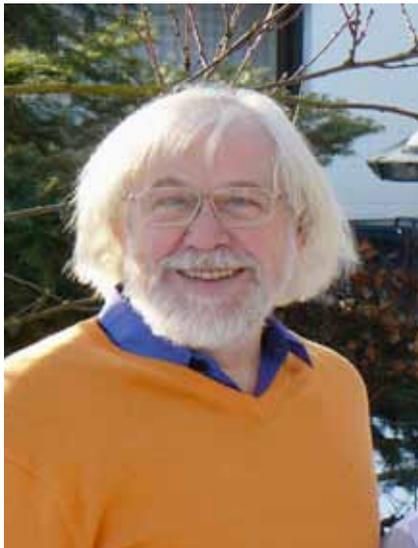
- Adressat(inn)en nicht wollen
- keine respektvolle Kommunikation stattfindet
- bei Fachkräften Ängste überhand nehmen, die eigenen Grundhaltungen offen zu leben,

- es Adressat(inn)en an tatsächlich erfolgversprechenden Entfaltungs- und Teilhabechancen mangelt,
- Instrumentalisierungsversuche überhand nehmen. (Krafeld, 30.11.2016)

Prof. Krafeld sieht Grenzen dabei nicht als Ende der Pädagogik, sondern als Herausforderung nach anderen Wegen zu suchen.

Mit Blick auf gegenwärtige gesamtgesellschaftliche und europäische Entwicklungen, insbesondere einen erstarkenden, polarisierenden Populismus und eine latent vorhandene, teilweise sogar unmittelbar sichtbare gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (kurz GMF), sind die Fachkräfte der Kinder- und Jugend(sozial)arbeit herausgefordert, andere strategische Herangehensweisen zu entwickeln. Akzeptierende Jugendarbeit eignet sich für die Beziehungsarbeit mit einzelnen jungen Menschen, in der sich Jugendarbeiter(innen) als professionelle Reibungsfläche zur Verfügung stellen. Darüber hinaus bietet sie jedoch keine Lösungsansätze, mit deren Hilfe eine abwertungsarme Umgebung bzw. echte Möglichkeiten für junge Menschen geschaffen werden, sich an demokratischen Prozessen zu beteiligen.

Derzeit scheint es unabdingbar, sich



**„Akzeptanz basiert auf echtem Interesse am Gegenüber und bedeutet, den jungen Menschen in seinem Sein ernst zu nehmen, auch wenn er nicht annehmbare Einstellungen vertritt bzw. sein Verhalten als schlimm empfunden wird. Menschen mit ihren unveräußerlichen Menschenrechten zu akzeptieren (...) macht u. a. Zivilgesellschaft aus.“**

(Krafeld, 30.11.2016)

als Fachkraft fortwährend mit GMF sowie rechtspopulistischen Tendenzen und Strömungen zu befassen und für sich selbst, das eigene Team bzw. den Träger tragfähige Strategien zu entwickeln. Bezug nehmend auf diese Notwendigkeit bot der Fachtag im zweiten Teil die Möglichkeit, sich im Rahmen von vier Stammtischen mit verschiedenen Ansatzpunkten zum Weiterdenken und -entwickeln der eigenen Arbeit auseinanderzusetzen. Während sich Stammtisch 1 gemeinsam mit Prof. Franz Josef Krafeld und Kai Dietrich (AGJF Sachsen e.V.) der historisch-verstehenden Erörterung der Entwicklung des akzeptierenden Ansatzes in Sachsen zuwandte, widmeten sich Susan Feustel (Kulturbüro Sachsen e.V.) und Tom Küchler (Systemisches Institut Sachsen e.V.) im 2. Stammtisch der „Kommunikation in der niedrighschwelligen, aufsuchenden Arbeit“. Parallel dazu luden die Mitglieder des Facharbeitskreises „Menschenrechtsorientierte Sozialarbeit“ im 4. Stammtisch ein, mit ihnen über den aktuellen Stand der Menschenrechtsorientierung in der Sozialen Arbeit bzw. Jugend(sozial)arbeit in Sachsen und die erste Positionierung des AK nachzudenken.

Simone Stüber und Robert Görlach diskutierten im 3. Stammtisch gemeinsam mit den Teilnehmenden den aktuellen Stand der Handlungsempfehlung zum Umgang mit GMF.

Im Sinne einer kritisch-zugewandten, menschenrechtsorientierten Kinder- und Jugend(sozial)arbeit, die darauf ausgerichtet ist, für und gemeinsam mit jungen Menschen erfolgversprechende Wege für deren eigene Lebensentfaltung zu erschließen, hat der LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V. begonnen, eine Handlungsempfehlung zum Umgang mit GMF zu erarbeiten. Ziel der Handlungsempfehlung war und ist es, Fachkräfte der MJA/Streetwork zu ermutigen, im Rahmen ihrer Arbeit und ihrer Möglichkeiten eine menschenrechtsorientierte und abwertungsarme Gesellschaft mitzugestalten. Es hilft nicht, Menschen aufgrund ihrer politischen Meinungen zu kategorisieren; diskriminierenden bzw. grup-

penbezogen-menschenfeindlichen Äußerungen und Verhaltensweisen kompetent begegnen zu können setzt voraus, Einstellungen und Ideologien dieser Menschen näher zu beleuchten und zu ergründen. In der Auseinandersetzung mit Ungleichwertigkeitsvorstellungen ist es ebenso bedeutsam, die Perspektive von Menschen einzuholen und einzunehmen, welche (potentiell) von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit betroffen oder bedroht sind und sich (als Fachkraft) bewusst zu machen, dass bspw. auch das 'unkommentiert geschehen lassen' als Zuspruch zu Ungleichwertigkeitsvorstellungen gewertet werden kann. In diesem Sinne regt die Handlungsempfehlung des LAK MJA Sachsen e.V. vorrangig dazu an, die eigene Perspektive regelmäßig zu reflektieren, sich dabei eigene Ungleichwertigkeitsvorstellungen vor Augen zu führen und so eine menschenrechtsbewusste fachliche Haltung zu festigen und argumentativ zu unterlegen.

Ziele einer menschen- und kinderrechtsorientierten Jugend(sozial)arbeit sind u. a.:

- von Ausgrenzung und Abwertung Betroffene zu stärken
- eine Auseinandersetzung mit GMF in allen Zielgruppen anzuregen, um Ideologien der Ungleichwertigkeit entgegen zu wirken.
- die Schaffung von abwertungsarmen Umgebungen und Räumen für demokratische Aushandlungsprozesse.

Dabei ist eine stetige kritische Reflexion gesamtgesellschaftlicher Zustände für Fachkräfte der Jugend(sozial)arbeit wesentlich und untrennbar mit der eigenen Bildungs- und Befähigungsarbeit verbunden. In der Handlungsempfehlung werden dazu konkrete Tipps für die Arbeitsbereiche Streetwork, Gruppenarbeit, Einzelarbeit und aktivierende Gemeinwesenarbeit gegeben.

Bezug nehmend auf die verschiedenen Facetten der Handlungsempfehlung war der 3. Stammtisch von einer lebhaften Diskussion eigener Sichtweisen, eigenen Grenzsetzungen, evtl. (un-

bewusstem) eigenen Ausgrenzen, aber auch kritischen Nachfragen geprägt. Diese und andere Fragen, bspw. die Frage nach dem Umgang mit Sozialarbeitsstudierenden mit offensichtlich rechten bzw. rechtspopulistischen Meinungen, die in der Fishbowl-Diskussion zum Abschluss des Tages aufkam, gilt es in einem offenen Dialog zukünftig weiterzuarbeiten.

Der LAK Mobile Jugendarbeit wird die Diskussion innerhalb der Fachöffentlichkeit des Landes Sachsen weiter forcieren und dabei Fragen, gewisse Unsicherheiten oder auch Ratlosigkeit der Praxis genauso aufgreifen wie strukturell eingeschränkte Handlungsmöglichkeiten. Interessierte Fachkräfte sind herzlich dazu eingeladen mit zu diskutieren, zu reflektieren und weiter an einer kritisch-zugewandten, menschenrechtsorientierten und damit zukunfts-fähigen Kinder- und Jugend(sozial)arbeit zu arbeiten.

Der „Arbeitsstand zur Handlungsempfehlung im Umgang mit GMF in der Mobilien Jugendarbeit/Streetwork“ ist zu finden unter:

[www.mja-sachsen.de](http://www.mja-sachsen.de).

**Simone Stüber,**

Geschäftsführende Bildungsreferentin LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e. V.

**Michaela Gloger,**

Streetworkerin Straßenkreuzer - MJA Loschwitz

# 2017

»Danach ist man immer klüger, um beim nächsten Mal gespannt festzustellen, dass kein Fehler dem anderen gleicht.«

**Katja Wagner**

# FORTBILDUNG, BERATUNG UND PROJEKTE FÜR SACHSEN

Prof. C. W. Müller

*„Ich habe immer mit großer, zunächst ästhetischer Freude in diesem Programm geblättert, dann aber mit dem professionellen Blick über die vielen anregenden, spannenden und teilweise auch sehr besonderen Lehr- und Unterstützungsveranstaltungen Eures Fort- und Weiterbildungskataloges gestaunt. Ich kenne mich ja auf diesem Terrain ein bisschen aus und kann daher sagen: Ihr seid wirklich unter den vielen Ausbildungsstätten der deutschen Länder eine kostbare Besonderheit.“*



**Fortbildungsprogramm der AGJF Sachsen 2017**

**Kostenlos anfordern unter:** [www.agjf-sachsen.de/bestellformular.html](http://www.agjf-sachsen.de/bestellformular.html)

**oder Email an:** [fobi@agjf-sachsen.de](mailto:fobi@agjf-sachsen.de)